

Dr. Karl Guggenheim-Zollikofer

Autor(en): **Edelmann, Heinrich**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **50 (1955)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heimatkanton Thurgau. Durch geistreiche und temperamentvolle Vorträge zu Stadt und Land warb er für den Heimatschutz, dem er in Schaffhausen während seiner Obmannschaft von beinahe einem Vierteljahrhundert das lebendige Gepräge gab.

Am 17. Juni 1928 wurde August Schmid an der Jahresversammlung in Genf an Stelle des verstorbenen Dr. Eugen Müller in den Zentralvorstand gewählt. Bald darauf verlegte er seinen Wohnsitz aus dem stillen Dießenhofen nach Zürich, wo er sein Lebenswerk auf breiterer Basis fortsetzen konnte. Neben seiner Tätigkeit als Theaterregisseur besann er sich auch von Zeit zu Zeit seiner Mission als Fassadenmaler und Restaurator alter Fresken. Die Wandmalereien am »Schwarzenhorn« zu Stein am Rhein, am »Hof« zu Wil und am Rathaus zu Appenzell sind dauernde Zeugen seiner großzügigen figuralen Gestaltungskraft. Leider konnte auch seine Restaurationskunst den Zerfall der Stimmerschen Originalfresken am »Ritter« zu Schaffhausen nicht aufhalten, aber wenigstens die Voraussetzungen schaffen, daß sein Landsmann Carl Roesch durch seine meisterhafte Gesamterneuerung die Farben- und Formenpracht des Originals neu erstehen lassen konnte.

Als Frucht seiner malerischen Intuition hat

er in einer temperamentvollen Plauderei an der Hauptversammlung im Rathaussaal zu Aarau im Jahre 1930 der farbigen Gestaltung der Hausfassaden das Wort geredet.

In Zürich ist er dann zur führenden Persönlichkeit auf dem Gebiete des Volkstheaters geworden und hat in seinem Erinnerungsbuche »Das Volk spielt Theater« dem Laienspiel ein dauerndes Denkmal gesetzt.

In den letzten Jahren ist es stiller um ihn geworden. Sein letzter Wunsch, als Krönung seines dramatischen Lebenswerkes die Festaufführung für die 450-Jahrfeier des Standes Schaffhausen 1951 als künstlerischer Leiter durchzuführen, ging nicht in Erfüllung. Resigniert zog er sich zurück und widmete sich in stiller Zurückgezogenheit seiner geliebten Malerei, die ihn immer wieder nach dem sonnigen Süden trieb.

Seine Größe lag in der glücklichen Verbindung von malerischer Phantasie und bühnenmäßiger Gestaltungskraft, und wir Schaffhauser hatten das Glück, die Ausstrahlung beider Seiten seiner Begabung erfahren und miterleben zu dürfen. Dafür wollen wir dem von treuer Heimatliebe erfüllten Freunde und Mitarbeiter im Heimatschutz dankbar sein.

Heinrich Bächtold.



Charles Guggenheim-Zollikofer
(1884–1955).

Docteur en droit, président énérgique de la section de St-Gall-Appenzell Rhodes intérieures (1912–1942). En dépit d'une longue maladie fut au Comité central dès 1919 un conseiller énérite jusqu'à sa mort.

† Dr. Karl Guggenheim-Zollikofer

Als unsere Leser die letzte Gedächtnisnummer der Zeitschrift zur Kenntnis nahmen, ahn-

ten wohl die wenigsten, daß er, der den Beitrag über die Sektion St. Gallen-Innerrhoden geschrieben, damit Abschied genommen hatte und, aufgebahrt unter einem Blumenhügel, erlöst von den äußerlichen Beschwerden seines Daseins, den letzten Gruß des Heimatschutz und seiner Freunde empfing. Unter Aufgebot der letzten Kräfte, verkrampft in zwanzigjährigem Leiden, aber klaglos und im Geiste regsam wie eh und je, hatte er seinem Heimatschutz Treue gehalten; es hat beinahe symbolische Bedeutung, daß er am 21. Mai von der letzten Sitzung des Zentralausschusses, dem er 35 Jahre angehört hatte, auf den Tod krank nach St. Gallen gebracht werden mußte, wo er im 71. Lebensjahre dahingegangen ist.

Die ihn, besonders noch in seiner guten Zeit, gekannt haben, stehen unter dem Eindruck seines begeisterten und aneifernden Elans. Im echten Idealismus seiner Studienjahre hatte er die Grundsätze der damals eben aktuell werdenden Heimatschutzbewegung mit Überzeugung und jugendlichem Feuer in sich aufgenommen. Als Obmann der Sektion St. Gallen (1912 bis 1942) und im Zentralvorstande vertrat er dieselben konsequent und kompromißlos, ohne dabei in weltfremde Schwärmerei zu verfallen; so sehr er, kultiviert und aufgewachsen im Genuß der Kunstgüter einer edlen Vergangenheit, die Tradition ehrte und schätzte, blieb er den Idealen, den Anforderungen und Gestaltungskräften der modernen Zeit gegenüber aufgeschlossen. Im Bilde seiner Persönlichkeit, das

lebensfrisch in der Erinnerung bestehen bleiben wird, vereinigen sich gleichsam die Züge seiner Freunde, des initiativen, in Tätigkeit sprühenden Arist Rollier und des besinnlichen, einer gepflegten Geistigkeit verhafteten Gerhard Boerlin. Was unsern »Charlie« unausgesetzt als »das Problem« des Heimatschutzes am meisten bewegte, war die zunehmende und verflachende Vermaterialisierung. Immer wieder hat er der besorgten Beschäftigung mit diesem Gedanken

in seinen Jahresberichten Ausdruck verliehen, am eindringlichsten vielleicht, als er einmal von der Gegenwart im Sinne eines Vermächtnisses schrieb, daß sie an einer falschen Hierarchie der Werte, am Vorrang des Materiellen vor dem Geistigen kranke; in der Heimat- und Naturschutzbewegung liege eine Reaktion der vergewaltigten Seele, in der Auferstehung des Geistigen die einzige Rettung aus dem Chaos unserer Tage. *Heinrich Edelmann, St. Gallen.*

Buchbesprechungen

Martin Gyr, Schwyzer Volkstum, Meinrad-Verlag, Einsiedeln 1955.

Wenn wir das dichterische Werk Meinrad Lienerts in seiner lyrischen Gedämpftheit und die prosaisch rasonierende Art Martin Gyrs zusammennehmen, so hören wir zwei verschiedene, aber in ihrer Art charakteristische Stimmen aus dem lebendigsten der Urkantone und insbesondere aus der Waldstatt Einsiedeln. Es ist kein gelehrtes Werk, das Martin Gyr bieten will, aber auch kein verstaubtes. Hier spricht aus dem Lebensdrang heraus der Volksmund selber. Es kommt dabei Gereimtes und Unge-reimtes heraus. Systematik wird man vergeblich suchen, aber langweilig wird es einem nicht bei diesem beziehungsreichen Potpourri von Anekdoten, Reflexionen und Anspielungen. Es ist genau so, wie es der Verfasser in der Einleitung ankündigt: »Wir erklären nachgehend in freier Wahl und Ordnung eine Menge teils kleiner, teils bedeutender Fragen, indem wir sie anekdotisch verstärken. Der Leser wird nicht nur einen Schuß lang denken können, sondern gelegentlich auch eine Scholle herauslachen müssen.«

In der Tat kann man vieles lernen aus dem Buch, auch wenn dem Außenstehenden manche allzu lokale oder allzu persönliche Anspielung undurchdringlich bleibt. Das Buch beginnt mit allerlei nicht immer ganz orthodoxen Bemerkungen und Anregungen zur Trachtenbewegung und auch zum Trachtenbuch von Louise Witzig, wozu der Verfasser im Bilderteil einige »M G-Modelle« nach eigenen Entwürfen beisteuert, übrigens nicht nur zur Ziviltracht, sondern auch zur militärischen Uniform, welche seine besondere Liebe genießt. Die Mundart – mit ihrem unnachahmlichen »jaha« und »nä« – und die Einsiedler Bräuche im Jahres- und Lebenslauf sind mit erfrischender Unbefangenheit, ohne Schönfärberei und Altertümelei, anekdotisch beleuchtet, so daß man vom eigentlichen Leben mehr verspürt als bei mancher umständlichen Beschreibung.

Ein paar Titel sollen noch einen Begriff geben von dem bunten Strauß von Gegenständen und Assoziationen, die vor uns ausgebreitet werden: Farbige Uniformen, Süühudilaufen, Bauer im Domino, Klassentagungen, Alphirten-

fest in Unspunnen, Sennenmahl, Stierenrede, Braunviehzucht, Welschlandfahrer, Italianismen, Gäuerle, der moderne Tanz, Schule als Podium, Politik, Steuerfragen, Nekrologie, Ulk im Jahrgängerverein, Volksbühne, Amerika-Einsiedler, unsere Neubürger, Kulinarisches, kirchliche und weltliche Festbräuche, Frauenstimmrecht.

Auch an Bildern – 120 ganze Bildseiten – haben Autor und Verlag nicht gespart. Die Legende zur letzten Abbildung, einer Zeichnung des Verfassers, schließt dieser in offenkundiger Sachkenntnis mit dem Artikelsortiment und einer Preisliste eines Spezialeiladens um 1890 und dem wohlgemeinten Abschiedswunsch: »Läbed wouh!! Chömed zuenis!«

Richard Weiß.

Wertvolles altes Baugut

»Baudenkmäler im untern Birstal« ist das Thema des ersten Bilderheftes, welches der *Baselbieter Heimatschutz* in der Reihe »Das schöne Baselbiet« herausgibt (Kommissionsverlag Lüdlin AG, Liestal). Die Mitglieder der genannten Vereinigung haben das im Buchhandel zu Fr. 4.50 erhältliche Heft unentgeltlich erhalten; die weiteren Veröffentlichungen sollen ihnen jeweils gegen einen bescheidenen Zuschlag (Fr. 2.–) zum Jahresbeitrag abgegeben werden. Diese neue Art von Sektions-Publikationen im Kreise des Heimatschutzes verdient gewiß volle Anerkennung. Namhafte Vorstandsmitglieder des Baselbieter Heimatschutzes (der Obmann Dr. H. Schmaßmann, Dr. Paul Suter, Dr. Ernst Baumann und Kunstmaler Hans Eppens) haben die Einleitung und die Textbeiträge landschaftlicher, historischer und baukundlicher Art geschrieben; die ausgezeichneten Aufnahmen stellen Kirchen, Burgen, Landsitze, Bürger- und Bauernhäuser und altertümliche Dorfpartien des Baselbiets dar.

Ein Doppelheft der »*Berner Heimatbücher*« (Verlag Paul Haupt, Bern) ist dem »*Bernischen Speicher*« gewidmet. Außerordentlich wertvoll ist in kulturgeschichtlicher und baukundlicher Hinsicht die überraschend vielgestaltige Reihe der prachtvollen Abbildungen, welche die typischen Formen dieser im ganzen Bernbiet verbreiteten Holzbauten darstellen. Der sorgfältig ausgebaute, auf alle Regionen eingehende Text